

# Damit Pädophile nicht zu Tätern werden

Wissenschaftler haben einzigartiges Präventionsprojekt gestartet

VON MARIA KERN  
UND JOHANNES WOLF

Es ist ein weltweit einzigartiges Präventionsprojekt. Drei Jahre sind dafür anberaumt. Die Verantwortlichen sind überzeugt, dass ihr Ansatz funktionieren wird. Vier internationale Gutachter haben das Langzeit-Vorhaben vorab schon positiv beurteilt. Wofür es so viele Vorschusslorbeeren gibt?

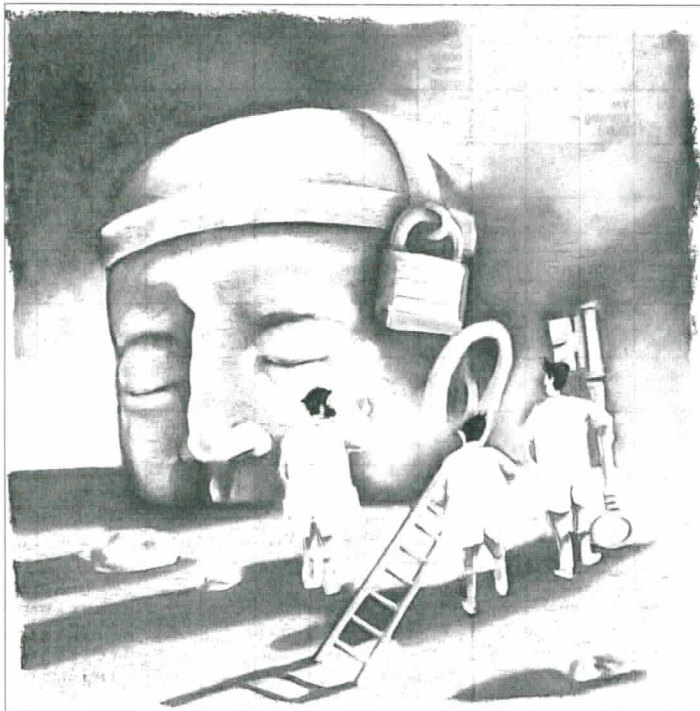
An der Berliner Charité (Universitätsklinik) ist eine Studie angelaufen, die Kindesmissbrauch verhindern soll, in dem man Menschen, die diese Neigung haben, professionelle Hilfe anbietet. „Alle Projekte dieser Art richten sich bisher auf rechtskräftig verurteilte Sexualstraftäter. Die Gruppe, um die es uns geht, zählt nicht dazu. Das sind Personen, die sich sexuell zu Kindern hingezogen fühlen, die das als problematisch erleben und von sich aus keine Übergriffe begehen wollen. Die Personen wollen therapeutische Hilfe, um das auch durchzuhalten“, erläutert der Klinische Psychologe Christoph Joseph Ahlers, Koordinator des „Präventionsprojektes Dunkelfeld“.

**PATIENTEN** Wissenschaftler Ahlers betont: „Therapeutische Prävention für potenzielle Täter findet bisher überhaupt nicht statt.“

Das entscheidende sei, dass die Betroffenen als Patienten angesehen werden. „Das heißt, sie werden nicht diskriminiert, sondern sie werden mit ihrer Problematik angenommen. Die Patienten können lernen, dass sie nicht schuld an ihren Gefühlen und Gedanken sind, aber dass sie verantwortlich für ihr Verhalten sind.“

Die Initiatoren um Projektleiter Professor Klaus Michael Beier vom Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin der Charité wollen Männer ansprechen, die ihren Neigungen noch nicht nachgegeben haben, aber befürchten, dies zu tun (potenzielle Dunkelfeld-Täter) und auch solche, die zwar schon Übergriffe begangen haben, aber polizeilich (noch) nicht bekannt sind (reale Dunkelfeld-Täter).

Man weiß längst, dass die von der Polizei erfassten Tä-



## Anzeigen: Spitze des Eisbergs

**Schweigen** Wie viele Kinder tatsächlich Opfer von sexuellem Missbrauch werden, kann niemand sagen. Die Dunkelziffer ist sehr hoch. Die überwiegende Mehrheit der Taten ereignet sich im Verwandten- und Bekanntenkreis. Die Opfer schweigen meist aus Angst oder Scham. Die bei der Polizei angezeigten Fälle sind nur ein Bruchteil dessen, was wirklich passiert.

**Hohe Klärungsquote** 2004 wurden in Österreich 328 Fälle von schwerem, sexuellem Missbrauch von Unmündigen (§ 206 StGB) angezeigt (Beischlaf). 321 wurden geklärt. In der Kriminalstatistik scheinen weiters 400 Fälle von sexuellem Missbrauch von Unmündigen (§ 207) auf (Unzucht). 373 sind geklärt.

ter nur die Spitze des Eisbergs sind. „Aus repräsentativen Erhebungen ist bekannt, dass 8,6 Prozent der Mädchen und 2,8 Prozent der Buben im Laufe ihres Lebens Opfer sexueller Übergriffe werden“, so Ahlers. In keinem anderen Kriminalitätsbereich unter den „Delikten am Menschen“ sei das Dunkelfeld höher als bei sexuellen Übergriffen auf Kinder.

Derzeit befindet sich das Projekt im Stadium der Teilnehmer-Auswahl. Bewerbungen können sich Betroffene aus dem deutschsprachigen Raum. Auch Österreicher ha-

ben sich schon gemeldet. Noch sind die Plätze nicht vergeben. Interessenten daher willkommen.

Die Teilnahme ist kostenlos. Die Ärzte unterliegen der Schweigepflicht, das heißt, dass sich kein Bewerber fürchten muss, durch die Teilnahme bei der Polizei angezeigt zu werden.

**KRITIK** Die Reaktionen auf das Projekt waren in Deutschland fast ausnahmslos positiv. Lediglich eine Opferberatungsstelle verlangte, dass die Mitarbeiter der Charité auch den Opfern

helfen sollen, wenn schon den Tätern geholfen werde (siehe Interview).

Die Finanzierung wurde von der Volkswagenstiftung übernommen, die das Vorhaben „neun Monate lang von Gutachtern aus Nordamerika, Kanada, Australien und Europa prüfen ließ“, berichtet Ahlers. Erst dann gab es die Zusage für die 500.000 €.

Im Jänner fiel der Startschuss für das wissenschaftliche Großprojekt. Im Oktober wird mit der Behandlungsphase begonnen. Die Patienten werden in drei Gruppen eingeteilt: Einzeltherapie, Gruppentherapie, Kontrollgruppe. Gibt es zu viele Interessenten, die die Auswahlkriterien erfüllen, werden die „zur Verfügung stehenden Behandlungsplätze verlost“, so Ahlers. 180 Personen können insgesamt aufgenommen werden.

**INTERNET** [www.sexualmedizin-charite.de](http://www.sexualmedizin-charite.de)  
**ANMELDUNG** Interessenten können sich telefonisch oder per eMail für das Projekt anmelden:  
☎ 0049 / 30 / 450 529 450  
[sexualmedizin@charite.de](mailto:sexualmedizin@charite.de)

## NACHGEFRAGT

„Was tun, bevor es passiert, ist der beste Opferschutz“

**KURIER:** Wie viele Bewerber haben sich schon gemeldet?

**AHLERS:** Wir liegen bei 80 bis 100. Wir haben Anmeldungen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum bekommen.

Wie wird herausgefunden, ob die Therapie erfolgreich war?

Wir messen bestimmte Merkmale wie die Fähigkeit über sich und sein Verhalten nachzudenken, das zu analysieren, alternative Handlungsmöglichkeiten erwägen zu können, die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme, die Fähigkeit, sich in andere Menschen einzufühlen, die Fähigkeit zur Verhaltenskontrolle und zur Impulsregulation. Dafür gibt es Messinstrumente. Und die setzen wir vorher ein, und dann findet die Behandlung statt. Dann wird einmal im Verlauf eine Messung gemacht. Und dann am Ende. Man kann damit nicht messen, ob jemand etwas tut oder nicht. Man kann aber messen, ob jemand in der Lage ist, auf Grund seiner Befähigung mit seinem Problem umzugehen oder nicht.

Es gab Kritik von einer



C. Ahlers: Projekt-Koordinator

Opferberatungsstelle, man solle auch den Opfern Hilfe zukommen lassen, wenn den Tätern geholfen werde.

Wäre schön, wenn sich diejenigen, die kritisieren, mit dem Projekt befassen würden. Hier wird keinen Tätern geholfen.

Sie sprechen doch auch Leute an, die ihre Neigung schon ausgelebt haben.

Wir sprechen in erster Linie Personen an, die noch nichts getan haben und in zweiter Linie Personen, die schon etwas getan haben, nicht rechtsbekannt sind, aber bereuen. Es gibt keine offensivere Form des Opferschutzes als etwas zu tun, bevor Taten passieren. Und selbst wenn Menschen schon Taten begangen haben und sie möchten keine weiteren tun und man bietet ihnen Hilfe an, ist das effektiver Opferschutz.

Wie wahrscheinlich ist es, dass man Missbrauch so verhindern kann?

Wollen Sie eine prozentuale Wahrscheinlichkeit?

Wenn möglich ...

Menschliches Verhalten in prozentualen Wahrscheinlichkeitsaussagen vorherzusagen ist unseriös. Wir können nur auf un-

seriöse klinische Erfahrung zurückgreifen. Wenn wir das Gefühl hätten, dass dieser Ansatz nicht funktioniert, hätten wir einen solchen Antrag mit einem dreijährigen Entwicklungsvorlauf nicht auf uns genommen und hätten auch keine wissenschaftliche Forschungsförderungsgesellschaft für das Thema gewinnen können.